

Worte fliegen weit
geschriebene, erzählte
nicht aufzuhalten

Frühling
reine Luft
die Worte fliegen
in den Wind geschrieben
hinauf

Endlose Weiten
aus zuckersüßen Träumen
im Himmel leuchten

Wind
und Worte
sie tragen zusammen
die Botschaft in den
Himmel

Worte in den Wind
geschrieben, träumen immer
vom Unmöglichen

Ich schrieb in den Wind
die Gedanken voll Wehmut
nach weiter Freiheit

Der Blick nach oben
weiter Himmel über mir
kein Ende in Sicht

Pustebblumensamen
kleiner Propeller
schwebst ganz allein
unbeirrt zu deinem Ziel
Freiheit

Nun kommt Neues auf
es wird getragen vom Wind
lasst uns mit ihm geh'n

Kopflös geschrieben
nur aus der Idee heraus
der Ursprung der Wind

Kreatives Schreiben
KreSch-Grundkurs 2010 Hamburg Nord

Kreatives Schreiben

Schreiben zwischen Weltschmerz und Wortwitz

Leitung und Konzept

Dr. Erna R. Fanger

Grundkurs Kreatives Schreiben Hamburg–Nord
der Beratungsstelle besondere Begabungen
im
Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung
(LIQ 3)



Hamburg im Mai 2010

Kein Wind macht Halt vor
Blüenträumen, reißt mit sich
so zart die Farben
wer wird sie atmen
auffangen und forttragen
schillernde Flügel
wie von Libellen, vielleicht
Sturm sichere Transparenz

Erna R. Fanger

Inhalt

	Seite
Vorwort	1
Die Autorinnen und Autoren	5
Die Geschichten	11
Moritz Tröster	12
Leon Frederik Huff	14
Sabrina Diekow	16
Carina Liersch	18
Anna-Katharina Müller	20
Marlo Nickol.....	22
Sebastian Ritter	24
Kim Stühmer.....	26
Aniko Milz	28
Jakob Fließ	30
Verena Isa	32
Phillip Käding	34
Robert Lotz	36
Jakob Westphalen	38
Linda Reimers	40

Schreiben zwischen Weltschmerz und Wortwitz

Vorwort von Erna R. Fanger

„Schreiben zwischen Weltschmerz und Wortwitz“ markiert die Bandbreite an Texten, die in diesem KreSch-Kurs mit Mädchen und Jungen zwischen 12 und 15 Jahren entstanden sind. Schon die erste Schreibaufgabe, eine Geschichte zu dem bekannten Motto aus *Der kleine Prinz*, „Man sieht nur mit dem Herzen gut“, gewährt einen Einblick, wie Jugendliche in diesem Alter – nicht mehr ganz Kind, nicht ganz erwachsen – die Welt, die sie vorfinden, erleben. So kommt zum Beispiel in „Luíz“ von dem fünfzehnjährigen Leon F. Huff die zunehmende Schere zwischen Arm und Reich und die Auswirkungen gerade auf Kinder und Jugendliche zur Sprache. Wobei er die Geschichte eines etwa 10jährigen Taschendiebs in Rio de Janeiro erzählt, der offenbar Geld für seinen kranken Bruder klaut. Das Gedicht zum gleichen Motto von Carina Liersch zeugt von einer Empfindungsfähigkeit und Empathie, die man von einer Vierzehnjährigen nicht erwartet. Nur zwei Zeilen mögen dies hier demonstrieren: „Hörst du, welche Menschen gerade weinen“ / „Schmeckst du den bitteren Geschmack von Leid“. Darüber hinaus ihre „Traurige Geschichte“, die von Lieblosigkeit und Gewalt in der Familie handelt. Dasselbe gilt für die Kurzgeschichte von Jakob Fließ „Das Streben nach Freude“, wo Marie, ein junges Mädchen, droht von Mutlosigkeit und den Erinnerungen an eine vage bleibende, schmerzhaft vergangene, ‚zerfressen‘ zu werden. Mit augenscheinlich letzter Kraft stemmt sie sich dann jedoch gegen einen „kargen eintönigen Alltag“ und verspürt mit einem Mal, was ihr bis dahin „so selten“ vergönnt war - Freude: „Sie war entkommen, sie war frei“. Ein mitreißender Aufbruch, der den Leser packt. Ebenso erstaunlich ist das Mitgefühl, das Jugendliche alten Menschen entgegen bringen, die in einer von Jugendkult und zunehmender Kommerzialisierung dominierten Gesellschaft drohen ausgegrenzt zu werden. So der 12jährige Sebastian Ritter, der uns in seiner Kürzestgeschichte „Zimmer 307“ den verbitterten Herrn Koslowski im Seniorenheim nahe bringt: Aus Enttäuschung, dass er allenfalls als Erblasser noch interessant ist, will er nicht mehr angefasst werden, mit nichts mehr in Berührung kommen. Erst der kleine Enkel, der überraschend zu Besuch kommt, ihn anstrahlt und umarmt, bewegt ihn noch einmal dazu, sein Herz zu öffnen und sich von der Liebe, die er so lange entbehrt hat, nass regnen zu lassen: „Er wollte nass werden: Pitschnass!“ Oder die Geschichte der gealterten Leuchtturmbewohnerin, Mademoiselle Étoile, von der 13jährigen Sabrina Diekow in poetischer Bildersprache erzählt. Besagter Julie Étoile, einst „schön und geheimnisvoll“, heute „als alte verrückte Hexe verschrien“, winken die Kinder nicht wie früher zu, vielmehr meiden sie die betagte humpelnde Frau. Und Mademoiselle Étoile wundert sich dann, dass der junge Mathéo sich von all dem nicht beirren und abschrecken lässt, mit ihr Kaffee und Kakao trinkt, sie sogar „furchtbar nett“ findet. Weil er nämlich mit dem Herzen sieht. Anna K. Müller wiederum versetzt sich in „Einsam“ mit verblüffender Authentizität in die Lage einer einsam und verlassen auf einer Bank sterbenden alten Frau, ‚einsam, verlassen und leer‘, kurz bevor sie das

Schicksal ereilt hätte, in ein Altenheim abgeschoben zu werden. Dass gerade Jugendliche mit großer Sorge zunehmende Naturzerstörung, die Vernichtung von Lebensraum der Tier- und Pflanzenwelt, wahrnehmen, verdeutlicht der Beitrag des 12-jährigen Marlo Nickol. Er bringt in „Marie Verwandlung“ eine Empörung zur Sprache, die aufhorchen lässt. Der Ohnmacht angesichts der Zerstörung des Waldes mit seinen Bäumen und Tieren setzt er eine Protagonistin entgegen, die sich fort macht aus der Menschenwelt um sich dem Wald anzuverwandeln. Sie wird schließlich eins mit dem Geist eines Baumes, eines Baumes, dessen Macht darin besteht, dass er „erweckt wird durch Zerstörung“. Ein Bild, das in seiner Eindringlichkeit und Wucht für sich spricht. Die 13jährige Kim Stühmer hingegen gewährt in „Marie haut ab“ Einblick in die Erfahrung von Armut ihrer jugendlichen Protagonistin, nachdem der Vater die Familie verlassen hat. Marie, von Geldnot gebeutelt – ihre Mutter ‚versteigert ihr ganzes Leben auf e-Bay‘ - und sich selbst als „fett, hässlich und eine arme graue Maus“ bezeichnend, greift zu Drogen. „Wie soll man dieses Leben sonst aushalten?“ Zuflucht gewährt Freundin Mara. Denn auch Luke, ihr Freund, gibt ihr nicht das Gefühl, geliebt zu sein: ‚Weil sie sich das alles hart erarbeitet hat und ihn erst überzeugen musste und dieses ganze Theater‘. Die Geschichte endet zwiespältig. Mit dem Knall der Haustür und dem Bewusstsein, dass ‚damit ihr altes Leben beendet war. Verloren.‘ Einen Verlust konstatiert auch Protagonistin Marie der 14jährigen Aniko Milz, die ihren Freund mit einer Anderen gesehen hat. Doch ihre Protagonistin macht dies so zornig, „als müsste das Wasser auf ihrer Haut verdampfen“. Befreiend nach dieser Schmach das Lachen Maries am Schluss, als sich alles als ein Missverständnis heraus stellt und Tobias ‚mit feierlicher Stimme verspricht, sie niemals anzulügen‘.

In den meisten Fällen waren es literarische Vorgaben, die zu den Beiträgen führten. Spannend die Umsetzung. Die Beobachtung, dass Texte - die Wörter, Satzreihen und Rhythmen, in denen sie sich manifestieren, ihre Semantik - eine bestimmte Energie in sich bergen, die sich wiederum auf den Rezipienten, ‚greift er selbst zur Feder‘, überträgt. Vergleichbar mit Musik. So wendet sich das Blatt vom Weltschmerz zum Wortwitz zum Beispiel bei dem von Sinn für Humor getragenen Dialog zwischen Pablo Neruda und seinem Briefträger Mario in *«Mit brennender Geduld»* von dem chilenischen Autor Antonio Skärmeta. Auch wenn inhaltlich keinerlei Gemeinsamkeiten auszumachen sind, vermitteln sich Tempo und Temperament in Moritz Trösters Dialoggeschichte „Mit wem der alte Mann wohl redet“ ebenso wie die darin enthaltenen Elemente des Schwarzen Humors - immerhin redet besagter ‚alte Mann‘ lediglich mit sich selbst, was ihm am Ende den erneuten Aufenthalt in der Psychiatrischen Anstalt einbringt - bestens mit der Vorgabe. Aber nicht nur eine entsprechende Vorgabe sorgte für die Einbringung von Wortwitz und pointierte Überzeichnung. Witz als Widerstand gegen Themen, die einem überhaupt nicht liegen, entwickelte zum Beispiel der 15jährige Philip Käding. Eine Geschichte zu dem dänischen Sprichwort zu schreiben „Wenn es Liebe regnet, wünscht man sich keinen Schirm“ war sein Ding nicht. Geworden ist daraus eine piffige Persiflage so seichter wie zweifelhafter Fernsehshows: „Wenn es Liebe regnet... der Show, in der Sie den Partner fürs Leben finden...“, mit „Aal Glatt“ als Moderator. Ausgerechnet dort tritt nun auch noch seine Ex auf. Grüßt und bittet ihn um Verzeihung

wie um einen Anruf. Verena Isa wiederum beschert uns in ihrem „Sag Erdbeertörtchen“ ein Feuerwerk aus Wortwitz und Sprachspielereien, mitreißend und spritzig. Sie ist darüber hinaus begnadete Wortschöpferin, der wir Begriffe wie „katzenkotzrosa“ oder das unvergleichliche „Huchglück“ verdanken, dessen hochtrabender Jubel vom Sitz reißt. Witz, nicht zuletzt durchsetzt von Schwarzem Humor, hat uns aber auch der Zufall beschert. So die wenig beliebte Zehn-Wort-Kette, der Name lässt es uns erahnen, zehn Wörter, wie es einem in den Sinn kommt, woraus dann ein Text entstehen soll. Auf kognitive Abläufe eingespielt, ein Verfahren, das Schülern wenig einleuchtet, aber wenn man sie dazu bringt, sich dann doch darauf einzulassen, immer wieder zu ‚witzigen‘ Ergebnissen führt. So etwa die blutige Episode des 11jährigen Robert Lotz. Dessen Protagonist, ein Ritter in der Schlacht, vermisst sein Schild und muss feststellen, dass dieser samt seiner Hand zu Boden gefallen waren. Es folgt die unheimliche, aus dem Himmel ertönende Stimme: „Der Finger sollst du sein.“ Dann, aus der Ohnmacht erwachend, die Feststellung, dass, ihm alles so groß vorkam.“ Und die Erkenntnis: „...dass er der Finger war“. Auch nicht besonders beliebt, eher als zu albern empfunden, aber im Ergebnis ‚witzig‘: Eine Geschichte aus der Perspektive eines liegen gebliebenen Ostereis zu entwickeln. Nichtsdestotrotz erzählt der 13jährige Jakob Westphalen hier nicht ohne Sinn für trockenen Humor die Geschichte von Eibert, „von der Lebensmittelaufsicht staatlich geprüftes Osterschokoladenei“ – reizvoller Kontrast zu seiner fesselnden Kurzgeschichte über einen tödlich endenden Verrat: „Sie waren Freunde“. Doch zurück zu den Ostereiern: Eibert und sein Kumpan, zwei von sieben liegen gebliebenen Ostereiern, warten auf einem harten großen Tisch darauf ihre Bestimmung zu erfüllen: „Wenn man eingekauft wird, will man schließlich auch gegessen werden.“ Allein sie haben es nicht in der Hand. So endet die Geschichte mit dem ebenso lapidaren wie stoisch anmutenden: „Na ja, wir warten weiter“.

Nicht jeder jugendliche Autor hat Lust sich immer auch reglementierenden, von außen an ihn heran getragenen Schreibaufgaben zu widmen. Stattdessen stellt zum Beispiel Linda Reimers einen Teil ihres literarischen Schaffens, unabhängig von den Aufgaben des Kurses, vor. Wobei die Souveränität der Energie geladenen 13jährigen für sich spricht, wenn es in „Der Vorhang der Verdammten öffnet sich“ heißt: „Zeig immer offen deine Gefühle außer in Gefühlsangelegenheiten, die die Liebe betreffen, ich denke du wirst mir zustimmen, dass es dort nicht immer angebracht ist. Musste ich auch erst in Erfahrung bringen. Merke: Meine tägliche Fettnäpfchen und Fehlerrate ist so hoch, dass ich täglich etwas absolut Neues und Überraschendes dazu lerne...“

Ein breites Spektrum also, zwischen Weltschmerz und Wortwitz, aber auch Widerstand gegen das Bestehende, Fluchtweg und Ausgangspunkt ins Offene zugleich. Die hier dokumentierte Fähigkeit Jugendlicher, existenzielle Engpässe und menschliches Leid wahr zu nehmen und zur Sprache zu bringen, lässt nicht unberührt. Es lässt aber auch den Ausweg nicht vermissen, das befreiende Lachen, das endlich erlangte Glück, und sei es im Schreiben.



Die Autorinnen und Autoren





Moritz Tröster

Ich bin 15 Jahre jung und komme gebürtig aus Bayern. Meine Familie stammt allerdings aus verschiedenen Teilen Ostdeutschlands, weshalb ich keine bayerischen Bräuche pflegte. Zu meinen Hobbys gehört neben anderen Sachen selbstverständlich auch das Lesen. Ich absolviere momentan ein Praktikum bei Druck- und Verlagshaus „Gruner + Jahr“. Das Magazin SCHÖNER WOHNEN brachte in der Maiausgabe einen von mir geschriebenen Artikel heraus, der unter meinem Namen abgedruckt wurde. Wenn ich Texte schreibe, achte ich vor allem darauf, dass ich alleine und ungestört bin. Ideen und Eselsbrücken, welche zu einem gelungenen Text führen sollen, beachte ich eher selten, da ich immer meine eigenen Strategien für so etwas entwickle.



Leon Frederik Huff

... ist 15 Jahre alt. Er wurde am 15. 1.95 in Henstedt-Ulzburg geboren. Er geht auf das Walddörfer Gymnasium in die 9. Klasse. Seine Hobbys sind Tanzen, Gitarre spielen und Basket-Ball. Er möchte gerne dann schreiben, wenn er Ideen hat, nicht wenn er muss, ohne zu genaue Vorgaben, ohne äußeren Druck.



Sabrina Diekow

Ich wurde am 3. Februar 1998 in Hamburg geboren. Meine Hobbys sind die Musik – ich singe, spiele Klavier und Querflöte –, lese, schreibe und reite. Ich reise gerne in tropische Länder und genieße die Hitze und die andere, lockere Lebensweise dort. Das Schreiben bedeutet für mich, meinen Gedanken freien Lauf zu lassen. Ich schreibe am Liebsten, wenn mich etwas fasziniert oder bedrückt. Und dann lasse ich einfach meine Gedanken in die Welt.



Carina Liersch

Ich wurde in Hamburg am 19. Mai 1996 geboren und zu meinen Hobbys zählen zum Teil das Handballspielen, zum anderen Teil das Saxophon und neuerdings auch Keyboard spielen. Was mir persönlich wichtig am Schreiben ist, dass man die Freiheit hat Kreativität in eigenen Worten auszudrücken. Man kann Geschichten aus seinen eigenen Erfahrungen entstehen lassen, sich aber auch etwas völlig Neues ausdenken. Als Autor jongliert man mit Worten, lässt einfach der Kreativität freien Lauf, schreibt drauf los und ist stolz darauf, was als Endprodukt zu lesen ist. Man kann eine Geschichte oder Ähnliches so verdrehen, wie man es gerne möchte, weil niemand einen einschränkt, das ist Freiheit.



Anna-Katharina Müller

Vor 14 Jahren, 28.10.1995, in Hamburg geboren, lebe ich auch heute als Hanseatin in Deutschlands zweitgrößter Stadt. Wenn ich nicht Gitarre spiele, singe, zeichne oder lese, verfasse ich gerne Kurzgeschichten. Seit etwa einem Jahr schreibe ich aus diesem Grund begeistert bei der Schülerzeitung meiner Schule Artikel zu aktuellen Themen. Wenn ich schreibe, vergesse ich oft alles um mich herum, was mir dazu verhilft Wortschöpfungen aus mir herausprudeln zu lassen. Das Schöne am Schreiben ist für mich, jederzeit einen Punkt setzen, Zettel und Stift beiseite legen und weiterschreiben zu können, wann immer mir danach ist.



Marlo Nickol

Ich bin zwölf Jahre alt und am 21.08.97 in Hamburg geboren. Am liebsten fahre ich am Computer, schreibe und genieße die frische Luft, die in mein Zimmer strömt. Beim Schreiben ist mir wichtig, dass ich Spaß habe und die Idee stimmt.

Sebastian Ritter

...ist 12 Jahre alt. Er wurde am 23. 2.98 in Hamburg geboren. Er geht auf das Kath. Gymnasium Sophie Barat in die 6.Klasse. Seine Hobbys sind Geige und Klavier spielen und Tennis. Er will seiner Phantasie beim Schreiben freien Lauf lassen.



Kim Stühmer

13 Jahre, geboren 1996, Wiesbaden.
In meiner Freizeit liebe ich es zu tanzen und zu photographieren. Außerdem spiele ich Querflöte und lese gerne. Es macht mir auch Spaß, selber Kurzgeschichten u.Ä. zu schreiben. Beim Schreiben ist mir wichtig, dass einem nicht die Kreativität genommen wird, und dass man so schreibt, wie man selbst es tun würde, und nicht, wie andere es gerne hätten. Trotzdem ist es auch wichtig, seine Fehler zu verbessern und sich ggf. mit anderen über seine Texte auszutauschen. Letztendlich sollte man auch immer den Spaß an der Sache behalten, damit die Texte nicht eintönig und langweilig werden. Dazu finde ich es sehr gut, kleine Schreibspiele zu machen.

Aniko Milz

Ich wurde am 02.07.1995 im Heidberg Krankenhaus in Hamburg geboren, dementsprechend bin ich jetzt 14 Jahre alt. Mit mir zusammen kam meine Zwillingschwester Moira auf die Welt. In meiner Freizeit spiele ich Tennis und lese sehr viel. Das Schreiben macht mir Spaß, weil ich dadurch Geschichten für andere erlebbar machen kann. Ich kann meine Charaktere in meine Handlung einbauen. Es ist am Ende durch und durch mein Werk.



Jakob Fließ

Ich wurde am 21. April 1997 in Hamburg geboren und gehe auf's Walddörfer Gymnasium in die 8. Klasse. Leidenschaftlich gerne spiele ich Fußball beim Walddörfer Sportverein und auf meiner Playstation.

Ich lese gerne und schreibe am liebsten kurze Kurzgeschichten. Schreiben macht mir Spaß, wenn ich die Freiheit habe, so zu schreiben, wie ich es möchte.

Später möchte ich entweder als Profifußballer oder als Schriftsteller viel Geld verdienen, um mir einen Lamborghini kaufen zu können!



Verena Isa

Ich bin 11 Jahre alt und bin in Hamburg am 6. Juli 1998 geboren. Meine Hobbys sind schreiben, malen, zeichnen, lesen, schwimmen, reisen, telefonieren, ...

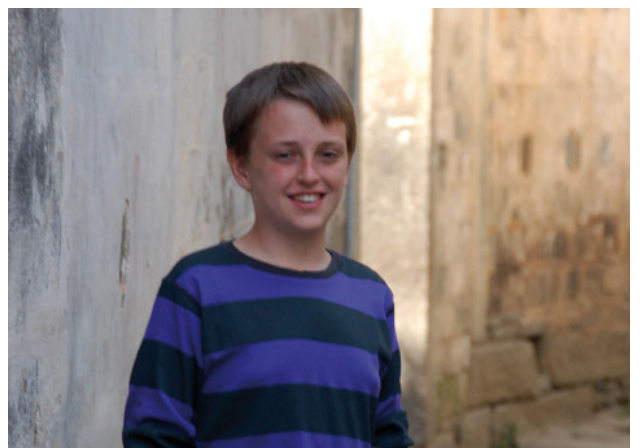
Beim Schreiben ist mir wichtig, viel Fantasie und Spannung in die Geschichte zu bringen.

Phillip Käding

Ich bin 14 Jahre alt. Ich wurde am 25. August 1995 in Palo Alto (Kalifornien) geboren.

Ich gehe in die 9. Klasse am Gymnasium Alstertal in Hamburg. Meine Hobbys sind Fußball und Klarinette spielen und natürlich auch meine Freunde treffen.

Wichtig beim Schreiben ist mir, dass ich genug Zeit habe und in Ruhe überlegen kann. Außerdem suche ich immer nach neuen Möglichkeiten und Themen, zu denen ich schreiben kann.





Robert Lotz

...ist noch 11 Jahre alt, wurde am 11.6.1998 in Hamburg geboren. Seine Hobbys sind Cello spielen, Englisches Theater, Kreatives Schreiben und Hockey.

Wichtig ist ihm: Schreiben soll Spaß machen und andere sollen sich genauso wie er selbst über seine Texte freuen.

Robert will seiner Phantasie freien Lauf lassen beim Schreiben.



Jakob Westphalen

Ich bin Jakob Westphalen, 13 Jahre alt und begeisterter Geschichtenschreiber. Das und Musik machen und hören, klettern und lesen sind meine Hobbys. Geboren wurde ich 1996 im Albertinen-Krankenhaus in Schnelsen.

Beim Schreiben ist es mir wichtig, dass ich

1. Spaß dran habe,
2. es in Ruhe machen kann und
3. andere Menschen Freude dran haben.

Wenn ihr mehr über mich erfahren wollt, müsst ihr mich auf meiner nicht vorhandenen Website besuchen.



Linda Reimers

geht auf das Gymnasium Alstertal in die 9.Klasse.